

Industrielle Nachrichten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **54 (1947)**

Heft 4

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wert handelsvertraglicher Abmachungen wird auf diese Weise völlig in Frage gestellt und es ist denn auch zu erwarten, daß von Bern aus Schritte unternommen werden, um Abhilfe zu schaffen.

Ausfuhr nach Großbritannien. Die schweizerische Seidenindustrie, für die Großbritannien seit Jahrzehnten der bedeutendste ausländische Abnehmer war, hat schon bei Ausbruch des Krieges eine schwere Enttäuschung erlebt, indem damals die Einfuhr schweizerischer Seiden- und Kunstseidengewebe sofort gesperrt wurde, während die Bezüge aus Frankreich und zunächst auch aus Italien andauerten. Es ist nach Kriegsende verhältnismäßig lange Zeit verstrichen bis die Einfuhr schweizerischer Erzeugnisse nach Großbritannien wieder zugelassen wurde. Es geschah dies auf dem Wege der sogenannten „Token-Imports“, und zwar zunächst nur für bedruckte kunstseidene Gewebe, die im Ausmaße von 20% des Vorkriegswertes in London verkauft werden dürfen. Die auch von der englischen Kundschaft unterstützten Bemühungen, um die Einfuhr der übrigen Seiden- und Kunstseidengewebe zu gestatten, haben bisher noch zu keinem Erfolg geführt. Dagegen vernimmt man, daß Frankreich gegenüber große Kontingente zugunsten kunstseidener Gewebe jeder Art, wie auch seidener Gewebe eröffnet worden sind und es heißt, daß in dieser Beziehung Unterhandlungen auch mit Italien im Gange sind. Diese Benachteiligung der schweizerischen Seidenindustrie, bald zwei Jahre nach Kriegsende, wird als eine Ungerechtigkeit empfunden, die nicht mehr allzu lange andauern sollte.

Ausfuhr nach Norwegen. Zwischen den beteiligten Regierungen ist eine Vereinbarung getroffen worden, laut welcher das Zahlungsabkommen der Schweiz mit Norwegen, das im 1. März 1946 für die Dauer eines Jahres abgeschlossen wurde, um weitere vier Monate, d. h. bis zum 30. Juni 1946 verlängert wird.

Ausfuhr nach Rumänien. Das am 29. Juni 1946 mit Rumänien vereinbarte Abkommen über den Waren- und Zahlungsverkehr hat sich in seiner praktischen Durchführung zunächst als nicht ausführbar erwiesen. Infolgedessen wurde in neuen Verhandlungen der Vertrag den gegenwärtigen Verhältnissen angepaßt und es ist am 4. März 1947 ein neues Abkommen abgeschlossen worden, das vorerst bis zum 30. Juni 1947 Geltung hat. Es ist in der Vereinbarung eine Liste für die Ausfuhr schweizerischer Erzeugnisse vorgesehen, in der auch Textilerzeugnisse aufgeführt sind, der jedoch nur programmatischer Charakter zukommt. Der Umfang des Warenaustausches wird weitgehend vom Ausmaß des Angebotes rumänischer Ware und deren Preis abhängig sein. Auf die Erhebung von Prämien wird verzichtet und die

Preisanpassung erfolgt in Rumänien selbst. Der Zahlungsverkehr wickelt sich im Clearing ab. Gesuche werden nur im Rahmen der vorhandenen Zahlungsmittel bewilligt, und wenn ihnen ein entsprechendes rumänisches „Certificat d'admission en clearing“ (sog. Dovada) beigefügt ist. Eine eigentliche Kontingentierung der Ausfuhr vom Zahlungsstandpunkt aus und nach bestimmten Stichjahren ist nicht vorgesehen.

Für die Erteilung von Kontingentszertifikaten ist der „Dienst für Ausfuhr nach Rumänien“ der Handelsabteilung des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes in Bern zuständig.

Für die Liquidation der Rückstände konnte eine befriedigende Regelung gefunden werden.

Einzelheiten über die Durchführung des Abkommens sind im Schweiz. Handelsamtsblatt (Nr. 56 und 62 vom 8. bzw. 15. März 1947) veröffentlicht worden.

Ausfuhr nach der Tschechoslowakei. Am 8. März 1947 ist zwischen der Schweiz und der Tschechoslowakei ein neues Abkommen über den Waren- und Zahlungsverkehr abgeschlossen worden. Der Vertrag wurde rückwirkend ab 1. März 1947 in Kraft erklärt und läuft für ein Jahr, d. h. bis zum 29. Februar 1948. Angesichts der bisher günstigen Entwicklung des gegenseitigen Warenaustausches, wurde das Bezugs- und Lieferungsprogramm erheblich erweitert und es darf auf Grund der neuen Vereinbarung mit einer weiteren Steigerung des Warenverkehrs gerechnet werden. — Der Wortlaut des Abkommens und die entsprechende Verfügung des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes über die Durchführung des Zahlungsverkehrs sind im Schweiz. Handelsamtsblatt vom 22. März 1947 veröffentlicht worden. Ueber Einzelheiten und die für die verschiedenen Waren festgelegten Kontingente geben die zuständigen Kontingentsverwaltungsstellen Auskunft.

Ausfuhr nach Peru. Einer Veröffentlichung im Schweiz. Handelsamtsblatt ist zu entnehmen, daß die peruanische Regierung mit Dekret vom 21. Januar 1947 die Vorschriften über die Devisenzuteilung und die Verabfolgung von Einfuhr- und Ausfuhrbewilligungen neu geordnet hat. Einfuhrbewilligungen werden nach Maßgabe der Notwendigkeit, der Preise der Ware und der verfügbaren Devisen verabfolgt. Vom 1. Mai 1947 an dürfen die peruanischen Konsulate keine Konsularfakturen mehr ausstellen, ohne daß ihnen die Ausfuhrfirma die entsprechende Einfuhrbewilligung vorlegt. Der peruanische Einfuhrer hat noch jetzt die Möglichkeit, Devisen auf dem freien Markt zu kaufen (Kurs zurzeit etwa 8 Soles je Dollar und 2½ Soles je Schweizerfranken) und seine Bezüge aus dem Auslande, sofern er eine Einfuhrbewilligung erhält, auf diese Weise zu begleichen.

Industrielle Nachrichten

Die Leinenindustrie in Nordirland

Die britische Leinenindustrie, die fast ausschließlich in Nordirland konzentriert ist, macht seit einer Reihe von Monaten eine namhafte Produktionssteigerung durch, wobei die Anstrengungen in erster Linie auf die Ausfuhr gerichtet sind. Vor dem zweiten Weltkriege produzierte Nordirland 80% aller Leinenwaren, die in Großbritannien hergestellt wurden. Im Jahre 1935, dem letzten, für welche nordirische Produktionsstatistiken bestehen, stellte Nordirland 146 000 000 Quadratyard Leinenartikel her (1 Quadratyard = 0,836 Quadratmeter), die einen Wert von mehr als £ 6 000 000 hatten. Der bedeutendste Absatzmarkt ist jener der Vereinigten Staaten, wohin 60,7% der Produktion gehen. Die Nachfrage nach allen Zweigen von Leinenartikeln in Uebersee ist außerordentlich lebhaft, und die Fabrikanten in Belfast und den anderen Produktionszentren in Nordirland sehen sich

gezwungen Aufträge zurückzuweisen, weil sie unter den heutigen Verhältnissen weder auf Preisbindungen eingehen noch Lieferfristzusagen machen können.

Die Hauptschwierigkeit, mit welcher die Leinenindustrie in Nordirland gegenwärtig zu kämpfen hat, ist die Knappheit an Garn, und diese eine Folge der fehlenden Arbeitskräfte in der Leinenspinnerei. Diese werden auf 20—30 000 geschätzt. Vor dem Kriege beschäftigte die Leinenindustrie Nordirlands an die 70 000 Personen. Die Arbeit in den Rüstungsfabriken während der Kriegszeit und die damals gezahlten hohen Löhne haben das Interesse der Arbeiterschaft, namentlich der Frauen, von der Leinenindustrie abgelenkt.

Auch die technischen Einrichtungen bedürfen einer gründlichen Erneuerung, abgesehen von der Erweiterung, die das Produktionspotential erhöhen soll. Hier jedoch

wirken sich die Verzögerungen aus, die von der Textilmaschinenindustrie ausgehen. Einige Fabrikanten erhielten erst vor kurzem Maschinen, die sie im Jahre 1942 bestellt hatten.

Inlandbedarf und Ausfuhr

Gegenwärtig ist die Leinenproduktion in zwei getrennte Kategorien geschieden: „Nützlichkeitsqualitäten“ für den Inlandmarkt und erstklassige Qualitätsartikel für die Ausfuhr. Dem „utility“- oder „Nützlichkeits“-Programm muß der Vorrang eingeräumt werden. Exportaufträge dürfen erst in Angriff genommen werden, wenn die Quote für den Inlandbedarf befriedigt ist. Gemäß den Verfügungen des Board of Trade (Handelsministeriums) müssen 55% des gesponnenen Garns für Inlandaufträge verwendet, der Rest kann für die Ausfuhr gebraucht werden.

Die Qualität der Ausfuhrartikel hat wieder ihr bekanntes Vorkriegsniveau erreicht. Im allgemeinen werden jedoch nur wenig neue Muster hervorgebracht, weil die Vielzahl und die Dringlichkeit der Aufträge für Studien und Versuche nicht viel Zeit übrig läßt. Immerhin wurde eine beschränkte Anzahl von neuen Mustern für Tafeldamast, Stickereileinen, Handtücher und Polsterleinen entwickelt. Im allgemeinen hält es jedoch noch schwierig Garne für Luxusqualitäten zu erhalten. Heute müssen sich die Fabrikanten mit den Garnqualitäten zufriedengeben, die sie eben bekommen, während für die erst-rangigen Qualitäten entsprechende Garnqualitäten gesucht werden. In dieser Beziehung hat man allerdings im Kriege gelernt. Damals konnten die feinen nordfranzösischen und belgischen Flachsfasern nicht bezogen werden, doch gelang es, den heimischen Flachs einer verbesserten Verarbeitung zu unterziehen und ihn auf diese Weise für Garnqualitäten und Leinenartikel zu verwenden, bei welchen man vor dem Kriege den Gebrauch des Inlandflachs von vornherein ausgeschlossen hätte. Immerhin besteht ein wesentlicher Unterschied zwischen Inlandflachs und ausländischem Flachs. Dieser ist in der Hauptsache auf die verschiedenartige Bodenbeschaffenheit und die unterschiedlichen klimatischen Verhältnisse zurückzuführen. Während z. B. irischer Flachs geradezu ideal für Leinenzwirne und Damastgewebe ist, erscheint die Flachsqualität aus der Gegend von Courtrai (Belgien) unübertroffen für feinste Leinengewebe. Seit Februar 1946 wurden im Wege des „Flax Control“ (Flachsbewirtschaftungsamtes) gewisse Flachsmengen vom Kontinent (Frankreich und Belgien) bezogen, doch entsprechen auch diese Qualitäten noch nicht jenen der Vorkriegszeit. Insgesamt verbrauchte die Industrie in den ersten elf Monaten 1946 35 630 t Flachs, verglichen mit 35 620 t für das ganze Jahr 1945.

Die Preislage

Die Preise der Leinenartikel sind heute durchschnittlich 190% höher als 1939. Dies beruht zum Teil darauf,

daß die Generalunkosten und andere Auslagen ganz unverhältnismäßig auf die Gestehungskosten einwirken. Die Löhne sind ungefähr doppelt so hoch als im September 1939 und die gleiche Erhöhung ist beim Flachspreis festzustellen. Diese letztere Kostenerrhöhung fällt allerdings nicht stark ins Gewicht, denn die Flachskosten entsprechen nur ungefähr 5% des Preises der Fertigware. Immerhin zählt die Preisfrage bei den Käufern unter den heutigen Verhältnissen, da die Nachfrage die Produktion um ein Vielfaches übersteigt, nicht sehr viel. Man blickt jedoch besorgt in die Zukunft, und die Fabrikanten sagen sich, daß eine Preisreduktion unbedingt kommen muß, sofern man später, wenn die gegenwärtig stürmische Nachfrage abflaut, noch konkurrenzfähig bleiben will, ganz besonders auf den ausländischen Absatzmärkten. In dieser Beziehung werden eine größere Produktion im allgemeinen, eine größere Produktion je Arbeitskraft und billigere Rohmaterialpreise angestrebt.

Zellwolle und Leinenindustrie

Die eigenartigste Tatsache innerhalb der nordirischen Leinenindustrie, die in den letzten Jahren zu verzeichnen war, bestand im Uebergang von rund 20% dieses Industriezweiges auf das Spinnen von Zellwolle. Versuche, sich mit dem Spinnen von Zellwolle zu befreundeten, wurden bereits in kleinem Ausmaße vor dem Kriege unternommen, aber erst der Mangel an Flachs während der Kriegsjahre veranlaßte die Spinnereien, sich ernstlich nach einer Ersatzfaser umzusehen. Der Erfolg war derart, daß sich nunmehr rund ein Fünftel der Leinenspinnerei ständig mit der Zellwollspinnerei befaßt.

Nach umfangreichen Versuchen hatte sich herausgestellt, daß erstklassige Rayongarne aus dem bekannten Courtauldsprodukt „Fibro“ auf den Flachsspinnmaschinen hergestellt werden konnten. Dieser Zweig entwickelte sich dann derart erfolgreich, daß heute rund 22% der gesamten Rayonfaserproduktion Großbritanniens von den Flachsspinnereien absorbiert werden.

Die Gewebe, die in Nordirland von diesem Garn erzeugt werden, haben ganz eigene Charakteristiken und bilden eine Kategorie für sich. Sie haben vornehmlich in der Bekleidungsbranche Eingang gefunden. Mit der in die Wege geleiteten Errichtung eines neuen großen Rayonwerkes von Courtaulds, in der Nähe von Belfast, hofft man, daß sich diese neue Spezialbranche in Nordirland noch mehr konsolidieren und ausweiten wird. Im allgemeinen betrachtet man Rayon in erster Linie als ein zusätzliches Ausgangsmaterial und nicht als ein Konkurrenzprodukt. Es wird zugegeben, daß Rayon möglicherweise das Produktionsvolumen in Leinenkleidstoffen ungünstig beeinflussen könnte; dagegen wird unterstrichen, daß Rayon niemals Haushalttextilien aus Leinen ersetzen wird. -G. B.-

Probleme der französischen Seidenindustrie

(Schluß)

Die technische Einrichtung

Neben dem Problem der Arbeitskräfte zählt die Erneuerung der technischen Einrichtung zu den dringendsten Fragen. Diese besteht gegenwärtig in der Hauptsache aus 2000 Spinnbassins, 238 000 Schappespindeln und aus 1 600 000 Zwirrspindeln (die nicht nur in der Seidenbranche arbeiten, sondern auch in der Strumpfwirkerei und in der Tüll- und Spitzenfabrikation). Ferner zählt man 60 000 Seidenwebstühle und 11 000 Bandwebstühle. Das Durchschnittsalter der Einrichtungen schwankt um 35 Jahre. Nach französischer Ansicht ist die heimische Industrie allein außerstande, eine Erneuerung dieser Einrichtungen innerhalb nützlicher Frist zu bewerkstelligen, so

daß Bezüge vom Ausland notwendig sein werden. Man denkt hierbei hauptsächlich an die Schweiz, Großbritannien und die Vereinigten Staaten. Im „Plan Monnet“, dem französischen Vierjahresplan zur Entwicklung der Industrie, wurden die Ausgaben für die Erneuerung der technischen Einrichtung der Seidenindustrie auf 14 Milliarden französische Franken berechnet, wobei Aufträge an Fabrikanten der Lyoner Gegend, im Elsaß und in der Schweiz vorgesehen sind. Zwecks Erleichterung der Finanzierung dieses Planes durch die französische Kasse der Staatsverträge (Caisse des marchés de l'Etat) mußten sich die einzelnen Industriekategorien in entsprechende Gruppen zusammenschließen. So zählt man in der Seidenindustrie heute bereits die folgenden Gruppen: S. A.

R. I. S. (Fabrikanten), Renomat und Rematex, welche die sogenannten „façonniers“ zusammenschließen, Renosoie (Zwirner), Samir und Finomatex (Bandfabrikanten). Die alten Handwebstühle mit Holzgestell sollen jedoch bei der Erneuerung nicht gänzlich fallen gelassen werden, denn sie erweisen sich nach wie vor für die Herstellung von Mustern und für „haute nouveauté“-Artikel, die beide eine besondere Fabrikationsorgfalt erheischen, als besonders vorteilhaft.

Produktions- und Ausführpläne

Die angestrebte Lösung der Frage der Arbeitskräfte und Modernisierung der technischen Einrichtung ist nicht Selbstzweck. Sie zielt auf die Erhöhung der Produktion und der Ausfuhr ab, parallel mit der besseren Belieferung des Inlandmarktes. Vor dem zweiten Weltkrieg erreichte die Produktion aller Zweige der französischen Seidenindustrie einen Jahresdurchschnitt von 28 000 t. Hievon wurden rund 7500 t exportiert. Für 1947 wurde der Inlandbedarf auf 24 000 t veranschlagt. Da die Absicht besteht die Ausfuhr so zu fördern, daß sie im laufenden Jahre 12 000 t erreicht, beträgt das angestrebte Fabrikationsvolumen 36 000 t. Infolge der offiziellen Tendenz, die Seidenausfuhr als gewichtiges Mittel in der Devisenbeschaffung auszunutzen, dürfte das vorgenannte Ausfuhrquantum auch erreicht werden. Ein Rückblick bestätigt die rasche Entwicklung dieses Ausfuhrzweiges seit 1945: 95 t (Wert 37 Mill. frz. Fr.) im Juni 1945, 400 t (Wert 590 Mill. frz. Fr.) im August 1946. Im Oktober 1946 bezifferte sich der Wert der französischen Seidenausfuhr auf 600 Mill. frz. Fr., im November auf 800 Mill. frz. Fr. und überschritt im Dezember 900 Mill. frz. Fr. Für 1947 sieht der „Plan Monnet“ einen Ausfuhrwert von 12 Milliarden frz. Fr. vor. In seinen Ausfuhrbestrebungen stützt sich Frankreich, das über keine große Anzahl von Exportindustrien verfügt, ganz wesentlich auf seine Seidenindustrie, auch weil, wie bereits erwähnt, die Kosten der Ausgangsmaterialien die für diese Industrie eingeführt werden müssen, weit niedriger sind als beispielsweise jene der Rohwolle und Rohbaumwolle für die einschlägigen Industriezweige. Im Jahre 1914, das ein Rekordjahr war, belief sich der Wert der französischen Seidenausfuhr auf volle 75% des Wertes ihrer Gesamtfabrikation. 1939 war diese Proportion auf 50% gesunken. Gegenwärtig steht die französische Seidenausfuhr wertmäßig an der ersten Stelle aller Ausfuhrzweige des Landes, die Fertigprodukte betreffen. Für die vier Monate Juni bis September 1946 bezifferte sich der Wert der französischen Seidenausfuhr auf eine Milliarde und 776 Millionen frz. Fr. Hiebei ist die Ausfuhr weniger nach den französischen Ueberseebesitzungen gerichtet. Unter die ständigen Absatzländer zählen sogar solche, welche selbst Seidenexportländer sind, wie die Schweiz, Großbritannien, Italien und die Vereinigten Staaten. Dies wird hauptsächlich mit dem Renommé in Zusammenhang gebracht, das den „créations de Paris“ anhaftet, an die sich die Lyoner Seidenartikel mit Erfolg anlehnen. Zu den wichtigsten Absatzmärkten der französischen Seidenindustrie zählen ferner Belgien, Holland, die skandinavischen Länder. Im Rahmen ihrer Exportbestrebungen erwies sich im Jahre 1946 die Beschickung der Messen von Oslo, Utrecht, Stockholm und Lausanne als ein erfolgreicher Schachzug. Dagegen fällt es schwer, gegen die Tendenzen verschiedener Länder anzukämpfen, welche mit Zoll- und Zahlungsvorschriften die Entwicklung des internationalen Handels bekämpfen. Ein Ausweg in dieser Hinsicht liegt in der Errichtung von Filialbetrieben in den betreffenden Ländern. Dieser Weg wurde in Italien bereits beschritten. In verschiedenen Ueberseeländern dagegen, die vor 1939 vornehmlich von der japanischen Konkurrenz beliefert wurden, fällt die Eroberung des Absatzmarktes weniger schwer, und Frankreich bemüht sich dort mit Erfolg festen Fuß zu fassen.

-G. B.-

Frankreich — Der Wirtschaftsplan Monnet in der Textilproduktion. Im Rahmen des Vierjahresplanes (1947/1950) für den Wiederaufbau der französischen Wirtschaft, der von Jean Monnet, dem Leiter des französischen Plankommissariats aufgestellt wurde, und der demgemäß als „Plan Monnet“ bekannt ist, wird für die Textilindustrie des Landes eine großzügige Produktionssteigerung entworfen. Von dieser Zunahme sind im Nachfolgenden bloß die Endziffern für das erste und das letzte Jahr des Planes angegeben, zusammen mit den entsprechenden Ziffern für 1938, die einen vergleichsmäßigen Ueberblick mit der Vorkriegsproduktion gestatten. Gleichzeitig sind auch die Produktionsresultate für 1945 und die angestrebten Produktionsmengen für 1946 aufgenommen worden, um das vergleichende Bild zu komplettieren.

Mengen in 1000 Tonnen

	1938	1944	1946	1947	1950	Zunahme in % (ungef.)
						(1) (2)
Baumwollgespinste	220	62,5	150	220	280	— 27
Leinengespinnste	25	7,7	18	28	42	10 70
Wollgespinste	100	56	110	120	140	20 40
Seiden- und Rayon- gewebe	25	6,4	19	36	46	45 80
Zellwollfasern	—	—	18	25	72	— —
Rayongespinnste	34	23,3	31	43	76	27 123

(1) = 1938 — 1947
(2) = 1938 — 1950

Die zwei Hauptbedenken, die von französischer Seite hinsichtlich der Durchführung dieses Planes geltend gemacht werden, sind die Möglichkeit der Aufrechterhaltung der massiven Einfuhren von Ausgangsmaterialien, die er erheischt, und das schwer zu lösende Problem der Arbeitskräfte.

-G. B.-

Spanien — Modernisierungspläne der Textilindustrie. (Korr.) Seit langem erwies sich die technische Einrichtung der spanischen Textilindustrie als ungenügend, um in fühlbarer Weise zur Verbesserung der Handelsbilanz entscheidend beitragen zu können. Gegenwärtig kann zwar auch die spanische Textilindustrie von dem großen Weltbedarf an Geweben aller Art profitieren, doch wird es ihr ohne eine umfassende Reorganisation nicht möglich sein, ihre Position zu sichern.

Die spanische Textilindustrie hat in der Hauptsache mit drei Schwierigkeiten zu kämpfen: 1. dem Mangel an elektrischer Energie, 2. die Lücken in der Rohstoffversorgung und 3. der überalterte Zustand der industriellen Einrichtungen. Was die Versorgung mit elektrischer Energie anbetrifft, so blicken die maßgebenden Kreise der Zukunft mit einem gewissen Vertrauen entgegen. Man nimmt sogar an, daß die Produktion den Bedarf beträchtlich übersteigen wird. Die Besserung der Rohstoffsituation hängt auch für Spanien von der Entwicklung des Weltmarktes ab. In Spanien selbst wurde die Baumwollkultur beträchtlich ausgedehnt; gleichzeitig wurde die Erzeugung von Seide und von anderen Faserstoffen erweitert. Sodann hat die Regierung auch die Einfuhrkontingente erhöht. Weniger einfach gestaltet sich die technische Neuausrüstung der wichtigsten Fabrikationsunternehmen. Dabei handelt es sich einerseits darum, den Fabrikationsprozeß zu vervollkommen, die Maschinen und Werkzeuge zu modernisieren und sodann die nötigen Kapitalien zur Durchführung dieser Aktion bereitzustellen. Es ist beabsichtigt, diesen Plan in enger Zusammenarbeit mit der spanischen Maschinenindustrie zu verwirklichen. Die Inanspruchnahme des Auslandes kommt nur in sehr geringem Umfange in Frage. Spanien könnte für diesen Zweck nur sehr geringe Devisenmengen zur Verfügung stellen und gleichzeitig ist es heute auch praktisch ausgeschlossen, sich innert nützlicher Frist neue Textilmaschinen im Ausland zu beschaffen.

Die Vereinigung der Textilindustriellen beschloß zu-

nächst, eine besondere technische und eine finanzielle Kommission zu bilden. Nach den ausgearbeiteten Plänen ergibt sich, daß für die technische Modernisierung der spanischen Textilindustrie insgesamt 1700 Millionen Pesetas notwendig sind, von denen 25% für sofortige Anschaffungen bereitgestellt werden müssen. Diese 425 Mill. Pesetas würden es erlauben, der Baumwollindustrie 500 000 Spindeln und 17 000 Webstühle zu beschaffen. Für die Seidenindustrie würden 80,5 Millionen reserviert, woraus in der Hauptsache Maschinen zur Strumpffabrikation angekauft werden sollen. Der Totalbetrag wird auf die gesamte Metall- und Maschinenindustrie aufgeteilt, wobei die Amortisierung in einem Zeitraum von zehn Jahren zu erfolgen hat.

Zur Durchführung im einzelnen unternahm die technische Kommission eine besondere Untersuchung bei 700 Industriellen; der Wert der von diesen angeforderten Maschinen beläuft sich allein auf 500 Mill. Pesetas. Grundsätzlich soll die Finanzierung der Reorganisation ausschließlich durch die Textilindustrie selbst erfolgen. Die Hilfe des Staates ist nur ausnahmsweise in Aussicht genommen und wird sich wahrscheinlich eher in einer gewissen Kreditgewährung an die Maschinenindustrie auswirken. Gleichzeitig wurde auch die Möglichkeit geprüft, sich mit den Inhabern ausländischer Patente in Verbindung zu setzen, um in Spanien eine Reihe von modernen Textilmaschinen lizenzweise zu fabrizieren. Sofern dieser Ausweg sich verwirklichen läßt, ergäbe sich für die spanische Industrie in mehreren Richtungen eine bedeutende Ausdehnung ihrer Erzeugung.

Kann dieses Programm in der vorgesehenen Frist von zehn Jahren verwirklicht und abgeschlossen werden, so dürfte die spanische Textilindustrie in der Lage sein, den Konkurrenzkampf mit anderen Ländern unter wesentlich günstigeren Bedingungen als bisher aufzunehmen.

Türkei — Die türkische Textilindustrie ist meist staatlich oder halbstaatlich. Sie wurde seit der zweiten Hälfte der Zwanzigerjahre systematisch aufgebaut, um eine bessere Verwertungsmöglichkeit für die heimischen Rohstoffe zu schaffen, und verfügt über große Fabrikanlagen, die durchaus modern ausgerüstet sind. Nach dem türkischen Freiheitskrieg war dieser Weg der einzig gangbare, denn das Land war nach der langen Kriegszeit, die 1911 mit den tripolitanischen Feldzügen einsetzte, von den Balkankriegen und dem ersten Weltkrieg gefolgt war und schließlich mit dem Freiheitskrieg endete, so verarmt, daß privates Kapital kaum vorhanden war. Fremdes Kapital wollten die Türken nicht heranziehen, da sie nach den Erfahrungen der osmanischen Zeit eine neue Ueberfremdung fürchteten. Der vom Staat finanzierte Industriesaufbau führte im Textilsektor dazu, daß der eigene Bedarf jetzt zu etwa 80% durch türkische Fabriken gedeckt werden kann.

Die großen türkischen Textilfabriken werden von der staatlichen Sümerbank mit öffentlichen Geldern betrieben. An erster Stelle stehen die Spinnereien und Webereien von Kayseri, die 1939 fast 20 Millionen Meter Stoff und über 0,5 Millionen kg Garne erzeugten. Die Fabriken von Nazilli, die vor allem bedruckte Baumwollstoffe herstellen, brachten es 1939 auf 13,5 Mill. m Stoff

und über 400 000 kg Garne. In einigem Abstand folgen die Tuchwebereien von Bakirköy bei Istanbul sowie die Baumwollspinnereien und -Webereien von Eregli. Die im Juli 1939 eröffneten Textilwerke von Malatya mit Zweigniederlassungen in Adana, die neben Garnen Baumwollgewebe und Jacquardstoffe erzeugen, brachten es bereits im zweiten Jahr ihres Bestehens auf 7,3 Mill. m Stoff und 3 Mill. kg. Garne. Schließlich verdienen die Kammgarn- und Seidenfabriken von Bursa (Brussa) erwähnt zu werden. Da diese Werke jetzt ausnahmslos in Tag- und Nachtschicht arbeiten, ist anzunehmen, daß ihre Produktion inzwischen wesentlich gesteigert worden ist. Zu erwähnen ist noch, daß es in der Türkei auch eine Kunstseidefabrik in Gemlik am Marmara-Meer gibt, die 500 000 Kilo Kunstseide im Jahr erzeugt.

Neben diesen staatlichen Werken spielen die privaten Textilfabriken eine geringe Rolle. Es sind etwa 70 Betriebe, die sich unter dem Einfluß des Krieges zu einer Interessengemeinschaft zusammengeschlossen haben. Wichtiger als diese privaten Fabriken ist die anatolische Hausindustrie. Die in Anatolien seit altersher heimische bäuerliche Handweberei ist in der letzten Zeit von der Regierung systematisch ausgebaut worden, um die noch vorhandene Erzeugungslücke zu schließen. Es wurden Tausende von Handwebstühlen umsonst oder fast umsonst verteilt. Einkaufs- und Verkaufsgenossenschaften gegründet und Webmeister bis in die entlegensten Dörfer geschickt, um dort Kurse abzuhalten. Die Folge davon war, daß der bäuerliche Eigenbedarf in zunehmendem Maße von dieser Hausindustrie gedeckt werden kann. Die anatolischen Handwerker erzeugen übrigens nicht nur grobe, billige Gewebe, sondern zum Teil sehr feine Qualitätswaren, die allerdings nur bei der gegenwärtigen Preislage im Handbetrieb hergestellt werden können.

Dr. H. R.

Sowjet-Union — Eine neue Kunstseidespinnmaschine. Im Herbst letzten Jahres wurde in Moskau der erste Automat zur Erzeugung von Kunstfasern fertiggestellt. Es handelt sich dabei um eine komplizierte Maschine, die aus 75 000 Einzelteilen zusammengesetzt ist und deren Länge 18 Meter mißt. Dieser Automat ersetzt die bisherigen Maschinen zur Herstellung von Kunstfasern, denn er führt ohne Unterbrechung das Spinnen, Verarbeiten, Reinigen und Zusammendrehen der Kunstfaser aus. Seine Verwendung verdoppelt die Arbeitsproduktivität, verbessert die Qualität des Fadens wesentlich, reduziert den Verbrauch elektrischer Energie um das Zweieinhalbfache und den Dampfverbrauch gar um das Dreifache. Die Betriebsproduktionskosten verringern sich rund um die Hälfte. Innerhalb von fünf Minuten nach Zusatz einer besonderen Lösung (bezeichnet mit Mediamoniak) liefert die Maschine bereits den fertigen Kunstfaserfaden. Die Kapazität beträgt in 24 Stunden 120 kg.

Mexiko — Die mexikanische Baumwollindustrie verfügt über 950 000 Spindeln, 34 000 Webstühle und 53 000 Arbeiter. Diese Industrie hat sich im wesentlichen erst während des Krieges entwickelt. Ihre Produktion stieg von 336 Millionen Metern im Jahre 1939 auf 519 Millionen Meter im Jahre 1944, während 1945 allein der Export nach Latein-Amerika 136 Millionen Meter betrug.

Rohstoffe

Terylene — eine neue Kunstfaser

In einer kurzen Notiz, die in der Dezemberausgabe 1946 der „Mitteilungen“ erschien, wurde über eine neue Kunstfaser, „Terylene“ genannt, berichtet, die in gemeinsamer Forschungsarbeit von der Imperial Chemical Industries, Ltd. (I. C. I.), dem bedeutendsten britischen Chemiekonzern und der britischen Calico Printers Association, Ltd. entwickelt worden ist. Heute ist es noch

verfrüht, genaue Angaben hinsichtlich der Eigenschaften und des Verhaltens dieser neuen synthetischen Textilfaser zu machen, aber nach den bekannt gewordenen Details zu schließen, scheint Terylene eine sehr bedeutende Rolle innerhalb der Textilwelt vorbehalten zu sein.

Bevor des nähern darauf eingegangen sein soll, scheint